

Paibacher Zeitung.

Nr. 107.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fl. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 10. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 25 fl., größere per Seite 6 fl.; bei östlichen Wiederholungen per Seite 3 fl.

1879.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Mai d. J. dem Wundarzte Anton Röhl fürst in Graz in Anerkennung seines vieljährigen berufstreuen Wirkens das goldene Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der Ausgleich mit den Czechen.

Die Frage der Beschickung des Reichsrathes durch die Czechen wird sowol auf deutscher als auch auf czechischer Seite in wohlwollender Weise nicht nur diskutiert, sondern auch thatfächlich gefördert; es liegen bereits greifbare Beweise von gegenseitigem Entgegenkommen vor. Den neuesten Nachrichten zufolge ging der Vorschlag, durch fünfgliedrige Deputationen die weiteren Verhandlungen zu führen, von Dr. Herbst selbst aus, und Dr. Rieger, welcher von den beiden nationalen Fractionen zu Transactionen bevollmächtigt ist, nahm denselben an. Es dürfte jedoch verfrüht sein, wenn heute bereits Namen derjenigen genannt werden, welche als Mitglieder der deutschen Deputation fungieren sollen. — Von den Wiener Blättern wird die Controverse über den Eintritt der czechischen Abgeordneten Böhmens in den Reichsrath eifrig fortgeführt. Die "Presse" verwahrt sich diesbezüglich mit großer Entschiedenheit dagegen, als ob es eine "Besleidigung" des czechischen Volkes wäre, wie einzelne czechische Journale es nennen, wenn man von demselben voraussetzt, es werde bei den nächsten Wahlen seinen Willen selbstständig kundgeben und selbst über sein Geschick entscheiden. Zum Beweise dessen citiert sie einige Stimmen der auf dem Lande erscheinenden, von Prag unbeeinflussten czechischen Blätter, welche sich alle dagegen aussprechen, daß dem Volke durch die Parteimänner vorgegriffen werde.

Das "Fremdenblatt" registriert die verschiedenartigen Meldungen czechischer Blätter über geplante oder in Ausführung begriffene Annäherungsversuche und deduciert aus denselben, daß die Czechen trotz der momentanen Verstimmung nach wie vor entschlossen sind, mit der Passivitätspolitik ein Ende zu machen.

Die "Morgenpost" veröffentlicht eine Buzchrift eines der hervorragendsten Abgeordneten der Verfassungspartei, in der es heißt: "Die erste Bedingung des Friedens ist, daß Böhmen die Constitution des Reiches anerkennt und seine Vertreter in das Parlament entsendet. Wenn diese Bedingung er-

füllt ist, dann wollen wir den Czechen jenes 'weiße Blatt' gewähren, welches Deak den Kroaten zusagte, dann wollen wir beweisen, daß der innere Friede Österreichs nicht durch unsere Schuld so lange gestört blieb."

Die "Borstadt-Zeitung" sieht die Beschickung des nächsten Reichsrathes durch die Czechen für unzweifelhaft an. Unter der Voraussetzung, daß den Rechten und der Entscheidung der verfassungsmäßigen Factoren unter keiner Bedingung vorgegriffen würde, vermag sie der Nachricht, daß von deutscher wie von czechischer Seite je fünf Vertrauensmänner zur Annahme einer Verständigung zusammenentreten, nur mit voller Sympathie entgegenzutreten und diesen Versuch mit ihren besten Wünschen zu begleiten.

Der "Grazer Zeitung" wird zum gleichen Gegenstande aus Wien, d. d. W., folgendes geschrieben: "Es hat allen Anschein, daß das Kaiserfest des vorigen Monates auch für die innere Politik Österreichs von markanter Bedeutung geworden ist, indem man nicht mit Unrecht von diesen Tagen an die neue 'Ära der Versöhnung und Eintracht' datieren wird. Es ist heute bereits als ziemlich gewiß zu betrachten, daß der vielberufene 'Ausgleich' mit den Czechen sich anstandslos vollziehen wird; allerdings ist dieser 'Ausgleich' nicht in dem hergebrachten Sinne zu nehmen, sondern darunter nichts anderes zu verstehen, als daß der Streit ein Ende haben soll und die Czechen von den verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch machen werden. Die czechische Bevölkerung ist eines Kampfes müde, welcher entschieden aussichtslos war, und die Deutschen wünschen lebhaft, daß endlich die Nothwendigkeit aufhöre, die besten politischen Kräfte im staatsrechtlichen Hader zu vergeuden. Noch lebhafter mußte natürlich die Regierung es wünschen, daß der unerträgliche Zustand aufhöre. Wie allgemein die versöhnliche Stimmung war und ist, geht unzweideutig auch aus der Sprache der Wiener Journale hervor, welche den Czechen bereitwilliges Entgegenkommen zeigen. Von Seite des Ministers Grafen Taaffe wurde diese versöhnliche Stimmung möglichst gefördert, es unterblieb nichts, was eine Verständigung herbeizuführen geeignet war. Dass eine solche nicht auf Kosten der Verfassung und außerhalb des Reichsrathes erfolgen könne, das wußte jedermann. Den czechischen Parteiführern wurde daher auch unumwunden erklärt, daß die Regierung, so lange die Czechen nicht im Reichsrath erschienen, deren Wünsche und Forderungen nicht diskutieren könne; dagegen wurde ihnen nahegelegt, daß in dem Reichsrath sie das größtmögliche Entgegenkommen nicht nur seitens der Regierung, sondern auch seitens der Verfassungspartei finden würden. Über Intervention des Ministers des Innern fanden denn auch Konferenzen zwischen den Parteiführern statt.

Der Ideenaustausch, welcher in Wien begonnen hatte, wurde in Prag fortgesetzt, und die Unterhandlungen sind so weit gediehen, daß demnächst von beiden Parteien Vertrauensmänner delegiert werden, welche die Grundlagen der Verständigung zwischen beiden Nationen feststellen sollen. Man darf sich der begründeten Hoffnung hingeben, daß die angebahnte Versöhnung durch keinen Zwischenfall gestört werden wird; denn alle maßgebenden Kreise sind eifrig bemüht, das geistliche Werk zu stande zu bringen. Die Begründung der Eintracht bedeutet nicht nur die endgültige Sicherung der constitutionellen Einrichtungen Österreichs, sondern bedeutet auch den Beginn einer neuen Ära des wirtschaftlichen Fortschrittes und der politischen Erstarkung."

Österreichischer Reichsrath.

453. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 8. Mai.

Wolfrum erstattet namens des Budgetausschusses den Bericht über den von der k. k. Regierung vorgelegten Central-Rechnungsbefreiung für 1877, und beantragt, denselben zur Kenntnis zu nehmen und eine Reihe von Resolutionen über die künftige Behandlung der Rechnungsbefreiungen anzunehmen. Weiß v. Starckenfels bemängelt die ungenügenden Erklärungen der Regierung zum Rechnungsbefreiung und erwartet eine Abhilfe in Zukunft nur von einer Reform des obersten Rechnungshofes. R. v. Schönerer beantragt, daß Haus wolle über einen Erlass des Adlerbau-Ministeriums vom 11. Mai 1877, der unrichtige Daten enthalten habe, seine Missbilligung aussprechen.

Nach dem Schlusswort des Referenten Wolfrum werden die Anträge des Budgetausschusses angenommen, der Antrag des R. v. Schönerer aber abgelehnt.

Dr. Sturm berichtet über die Regierungsvorlage, betreffend die Bewilligung eines fixen Staatsbeitrages von 50,000 fl. zur Erhaltung der vom Lande Niederösterreich übernommenen ärarischen Strafen.

Ciencia La erklärt sich dagegen, da es sich nur um eine Landes-, nicht um eine Reichssache handelt. Das Gesetz wird aber, nachdem es von Dr. Schüller und Dr. Sturm warm vertheidigt wurde, in zweiter und dritter Lesung beschlossen.

Dr. Heilsberg referiert über die Regierungsvorlage, betreffend die Begünstigungen für die Unternehmung der Bewässerung des Gebietes von Monsalcone sowie über ein Gesetz, betreffend die Bewässerung von unbewoglichem Staatsgut in Triest. Beide Gesetze werden ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung beschlossen.

Steffens berichtet über die Regierungsvorlage, betreffend den Ausbau der Donau-Uferbahn, und beantragt den vom Eisenbahnaußschuß amandierten Ge-

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

"Wenn ich mich nur meiner Mutter anvertrauen könnte," dachte sie. "Vielleicht würde sie den Rath Rechtsgelehrter einholen und mir behilflich sein in der Wiederherstellung unserer Ehre. Doch nein, sie ist von meinem Vater geschieden und mit dem Manne verlobt, der an meines Vaters Stelle Marquis ist. Ich könnte ihr nichts sagen, selbst wenn ich das meinem Vater gegebene Versprechen brechen dürfte. Nein, ich muß allein handeln."

Sie seufzte in ihrer Hilflosigkeit.

Pierre Renard blickte erschrockt auf. So schwach auch das Geräusch des tiefen Aufatmens war, hatte er es bei der herrschenden Stille doch deutlich vernommen. In diesem Augenblick flog eine Dohle aus einem Fenster, in dem Epheu ein starkes Nascheln verursachend, und Pierre Renard setzte sich erleichtert wieder nieder.

Die Zeit verstrich tödlich langsam. Die Minuten schienen Alexa Stunden zu sein. Das Geräusch der aus- und einfliegenden Dohlen war die einzige erleichternde Unterbrechung der peinlichen Stille. Doch endlich, als Alexa ihre Lage unerträglich geworden war und sie zu fürchten begann, daß sie sich werde verrathen müssen, stand Pierre auf, ging durch die Kapelle und verschwand in den äußeren Ruinen.

Alexa wartete, bis sie sicher war, daß er nicht zurückkehrte; dann kroch sie aus ihrem Versteck hervor, schüttelte den Staub von ihren Kleidern und machte sich ebenfalls auf den Weg aus den Ruinen, sich vorsichtig nach Pierre Renard um sehend. Als sie ihn nicht bemerkte, ging sie ins Schloß und eilte auf ihr Zimmer.

"Das Licht wird heller," murmelte sie. "Allmählich treten die Dinge schärfer hervor. Aber wie kann ich meinen Verdacht begründen? Und wie kann ich meinen Vater vor diesem gefährlichen Feinde schützen? Sollte dennoch das Böse siegen und mein Vater und ich zusammen untergehen? Dieser Diener hat meine Identität ausgespielt. Er ist mein Feind sowohl wie der meines Vaters, und rücksichtslos und schlau und droht uns zu vernichten. Mein Vater muß England verlassen und sich einen neuen Zufluchtsort suchen. Ich sehe, daß Pierre Renard mehr auf seinem Gewissen hat, als er seinem Bruder offenbaren könnte. Wird es mir möglich sein, mich gegen ihn zu schützen, mich — und meinen Vater?"

36. Kapitel.

Ein vereitelter Schurkenstreich.

Lady Wolga Clyffe war durch die scheinbare Unaufdringlichkeit und durch die Verschlossenheit Alexa's tiefer verwundet, als das Mädchen es denken konnte. Stolz wie sie war, eisig kalt und abstoßend wie sie schien, hatte ein instinktartiges Gefühl, ihr selbst unerklärlich, ihr Herz für Alexa erwärmt, und sie hatte sie im Laufe der wenigen Wochen lieb gewonnen mit

einer leidenschaftlichen Zärtlichkeit, deren nur edle Naturen fähig sind. Des Mädchens scheinbare Unbekanntheit und Unwürdigkeit versehnen ihrem Herzen einen harten Schlag. Sie hatte die Nacht vor Alexa's Abreise nach Mont Heron nur wenig geschlafen, und erst nachdem diese fortgefahren, verfiel sie in einen kurzen Schlaf infolge gänzlicher Erschöpfung.

Sie erwachte mit einem bitteren Gefühl des Verlassenseins. Es war ihr so weh, so traurig ums Herz, als habe sie ihr Liebtestes ins Grab gelegt.

Die Gesellschaft ihrer Gäste war ihr zuwider, sie blieb stundenlang in ihrem Zimmer, still und traurig. Ihr Vertrauen zu Alexa hatte einen harten Stoß erlitten; und doch, dachte sie an die klaren blauen Augen, an die Reinheit und Unschuld und kindliche Lieblichkeit ihres Gesichts, dann zweifelte sie an ihrem eigenen Urtheil und wollte dem Schein nicht glauben, der ihr ein falscher schien. Sie sagte sich, daß sie noch in ihre junge Gesellschafterin Glauben und Vertrauen setzen wolle, daß der Mann, mit dem diese Abends im Garten gewesen war, doch Lord Kingscourt gewesen sein möchte, obwohl Lady Marlham entschieden das Gegenteil behauptete und dieses von Alexa zugestanden worden war. Vielleicht war sie zu stolz gewesen und hatte sich zu tief verletzt gefühlt, um die Wahrheit zu sagen.

Den ganzen Tag, die ganze Nacht und den andern Morgen kämpfte sie mit ihren Zweifeln.

"Wenn es der Graf war, der ihr diesen heimlichen Besuch abstattete," sprach sie am zweiten Tage der Abwesenheit Alexa's zu sich selbst, "was immer

sezentwurf anzunehmen. Auspiz findet die Donau-Uferbahn überhaupt nicht nothwendig, und wird deshalb gegen dieselbe stimmen, während Dr. Schaupe vertheidigt.

Der Handelsminister Ritter v. Chlumecy befürwortet auf das wärmste den Ausbau der Bahn, da dieselbe den allgemeinen Staatsinteressen durch die Förderung des Getreidehandels entspricht und sich so gut verzinsen wird, wie keine andere Bahn. (Beifall.)

Manthner tritt gleichfalls für den Gesetzentwurf ein, worauf derselbe nahezu einstimmig in zweiter und dritter Lesung beschlossen wird.

Posch und Genossen interpellieren die Regierung wegen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten bei der Pferdeconscription in Bruck an der Mur. — Nächste Sitzung morgen.

Zur Orientfrage.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die Räumung von Ostrumeliien bereits begonnen, und haben die Russen auch schon alle Vorbereitungen zur Räumung Bulgariens getroffen. Die zur Abrichtung der bulgarischen Miliz bestimmten russischen Instructionsbataillone sind aufgelöst worden, und viele russische Offiziere haben die Erlaubnis erhalten, noch vor Abmarsch ihrer betreffenden Truppenkörper mit Urlaub nach Russland zurückzukehren. Demnächst wird die gesamme bulgarische Miliz zu Lagerübungen zusammengezogen.

Infolge neuerlicher Exesse seitens bewaffneter bulgarischer Banden gegen türkische Ortschaften im Distrikte von Tirnovo sind türkische Agenten dort eingetroffen, um die Auswanderung der türkischen Bevölkerung nach Kleinasien zu veranlassen.

Mit dem Eintritte der günstigeren Jahreszeit werden die Grenzregulierungs-Kommissionen für Montenegro, Serbien und Ostrumeliien ihre Thätigkeit wieder aufnehmen. An der südlichen Grenze Montenegro's nördlich von Skutari dürfte es zu vielleicht unausgleichbaren Differenzen in Bezug auf Gorica, Topal, die Grenzlinie von Plavnica durch die Ebene nach dem Semslusse, und schließlich wegen Trjepši und Kucka-Krana kommen. Von türkischer Seite strebt man, nach einem Berichte der „Pol. Korr.“, eine Einigung der Kommission über diese Punkte, namentlich über Gorica, Topal, zu verhindern. Die Türken wollen, daß die Streitpunkte ad referendum genommen und der Botschafterkonferenz vorgelegt werden, von welcher sie wahrscheinlich eine der Türkei günstige Entscheidung erwarten.

In Risch wird die Grenzregulierungs-Kommission am 10. d. M. zusammenentreten. Die serbische Regierung wird der Kommission zwei Bataillone Infanterie und eine Gebirgsbatterie als Escorte und Bedeckung gegen die Arnauten zur Verfügung stellen.

Der serbische Kriegsminister Oberstleutnant Mirkovic hat mit einem englischen Consortium einen Vertrag wegen Lieferung von 100,000 Martini-Gewehren abgeschlossen. Die Lieferung soll in einem Jahre effeziert sein, wofür Serbien durch zwölf Jahre 30,000 Dukaten jährlich aus dem Steuerfond für die Beschaffung von Kriegsmaterial dem Consortium zahlen wird. Für den Staatsdienst will Serbien zwei neue Dampfschiffe ankaufen.

Am 5. d. M. hat anlässlich des Namensfestes des Königs von Griechenland eine Demonstration der griechischen Bevölkerung vor dem französischen Botschaftshotel in Konstantinopel stattgefunden.

„Sie möglic ist, obwol ich es kaum glaube, — war es nicht absolut Unrecht; es war nur sehr unvorsichtig. Ich muß die Wahrheit von ihm hören. Es soll ihm freistehen, sie zu besuchen, so oft und wann er will, wenn sie wieder zu mir kommt. Ich will sogleich nach ihm senden.“

„Sie schrieb den Brief an den Grafen, von dem wir bereits Kenntnis haben und in welchem sie Lord Kingscourt zu sich bat.“

Ein paar Stunden später kam dieser in Clyffebourne an und wurde in das Balkonzimmer der Lady Wolga geführt. Er bemerkte die Blässe ihres Gesichtes und den Kummer in ihren Augen, als sie ihm entgegenkam, um ihn zu begrüßen.

„Sind Sie frank, Lady Wolga?“ fragte er rasch und theilnehmend.

„Beinahe, muß ich gestehen,“ antwortete sie mit schwachem Lächeln. „Ich habe Sie zu mir gebeten, Lord Kingscourt, um mit Ihnen im Vertrauen über eine Sache zu sprechen, welche für uns beide von größtem Interesse ist. Es betrifft Miss Strange.“

„Sie setzte sich und lud den jungen Grafen ein, ihr gegenüber Platz zu nehmen.“

„Sie werden entschuldigen, wenn ich ohne Umstände auf die Sache eingehe,“ sagte sie. „Das junge Mädchen hat meine Liebe gewonnen in einem ganz ungewöhnlichen Grade. Sie hat mir von ihrer Bekanntschaft mit Ihnen in Griechenland erzählt, sie sagte mir, daß es in ihres Vaters Hause war, in welchem Sie sich während Ihrer Krankheit aufhielten, und sie sagte mir auch, daß eine innige treue Liebe Sie mit ihr verbindet.“

Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat die serbische Regierung angefragt, ob das Wiener Kabinet etwas gegen die Ernennung des serbischen Gesandten in Konstantinopel, Senators und Exministers Philipp Hristic, für den erledigten Wiener Gesandtschaftsposten einzuwenden hätte. Sollte dies nicht der Fall sein, dann würde Hristic von Konstantinopel demnächst abberufen werden und auf seinen neuen Posten abgehen. Obwohl ein Schwager des jetzigen serbischen Ministerpräsidenten Ristic, gehört Hristic nach seinen politischen Anschaulungen nicht zur sogenannten national-liberalen, sondern zur altconservativen Partei in Serbien, wie überhaupt der größere und bessere Theil der serbischen Diplomaten seither dieser Partei entstammt. Philipp Hristic war, wie sein Bruder Nikolaus, mehrere male Minister in Serbien und in den letzten Jahren diplomatischer Agent und außerordentlicher Gesandter in Konstantinopel, auf welchem Posten er, nach den Traditionen seiner Partei, in loyaler und gewissenhafter Weise den diplomatischen Geschäften oblag. Philipp Hristic ist ein hoher Fünfziger und eine gemessene, liebenswürdige Persönlichkeit. Er studierte vor vierzig Jahren in Wien und ist neben der französischen auch der deutschen Sprache vollkommen mächtig. Seine vor kurzer Zeit verstorbene Gemahlin war eine Tochter des Belgrader Kaufmannes Hadschi Toma; sein Sohn Milan fungierte als Sekretär bei der Gesandtschaft in Konstantinopel. Für die Stelle Hristic bei der Pforte soll der Ex-Kriegsminister General Johann Belimarkovic die meisten Chancen haben. Die auf solche Art vorgenommene Veränderung in der diplomatischen Vertretung Serbiens spricht dafür, daß Serbien dem Posten in Konstantinopel nicht mehr die Bedeutung von früher beilegt.

Das ostromelische Compromiß.

Das ostromelische Compromiß, das an die Stelle der gemischten Occupation treten sollte, scheint noch keineswegs perfect zu sein. Dasselbe betrifft nach den englischen Vorschlägen bekanntlich vier Punkte, nämlich: 1.) die Verlängerung der Vollmachten der europäischen Kommission um ein Jahr; 2.) die Ernennung Aleko Paschas zum Generalgouverneur für fünf Jahre; 3.) die Verleihung des Rechtes an die erwähnte Kommission, durch Mehrheitsbeschluß den Generalgouverneur zur Verufung der bewaffneten osmanischen Macht zu autorisieren; 4.) die provisorische Besetzung der Pässe von Ichtiman und der Stadt und des Hafens von Burgas. Die beiden ersten Punkte sind, wie man weiß, erledigt; bezüglich des dritten hat Russland nach einem Londoner Briefe der „National-Zeitung“ nunmehr ebenfalls der englischen Anschaulung zugestimmt; der vierte ist noch oder vielmehr wieder in der Schweben. Die Pforte hat seinerzeit, so wurde wenigstens übereinstimmend von mehreren Seiten gemeldet, auf das Besetzungsrecht in Burgas und Ichtiman verzichtet, etwas voreilig, wie es scheint, und sehr im Widerspruch mit den englischen Intentionen.

Aus Konstantinopel wird nun gemeldet, die Pforte habe an die Mächte ein Circularschreiben gerichtet, in welchem sie gegen die Opposition Russlands gegen die Besetzung der erwähnten Lokalitäten durch türkische Truppen protestiere. Der „Nord“ findet diese Meldung nach den früheren Erklärungen der Pforte unverständlich, wenn nicht eine Schwenkung in Konstantinopel eingetreten sei. Diese scheint nun allerdings stattgefunden zu haben, sicher auf englische Vorstel-

lungen hin, welche der Pforte die Wichtigkeit einer Defensivstellung an den Thoren von Ichtiman nahelegten, nachdem schon einmal Sofia an Bulgarien abgetreten werden mußte. Der Korrespondent der „Nat. Ztg.“ deutet darauf hin, daß England unter allen Umständen an dieser Forderung festhalten werde; ohne Zweifel bildet dieselbe, nachdem Schuvaloff wieder in London eingetroffen ist, eben jetzt den Gegenstand der Unterhandlungen. Schließlich haben auch die Rumelioten noch einen Begehr: sie fordern nach einem Telegramm der „Nord. Allg. Ztg.“ aus Tirnovo, daß Aleko Pascha diesen Namen und den Paschatitel ablege und sich dafür Fürst Bogorides nenne, auch, daß er in ihrer Mitte nicht mit dem Fez, sondern mit europäischer Kopfsbedeckung erscheine. An diesen Bagatellen wird das Compromiß nicht scheitern. Die Frage ist aber, ob sich die anderen Schwierigkeiten überwinden lassen.

Zur bulgarischen Fürstenwahl.

Über besonderen Wunsch des Kaisers von Russland hat sich der neu gewählte Fürst von Bulgarien, Prinz Battenberg, vorgestern von Darmstadt an das kaiserliche Hoflager nach Livadia begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Lieutenant Freiherr v. Riedesel. Gleichzeitig hat Prinz Battenberg die bulgarische Deputation angewiesen, die Abreise von Tirnovo vorläufig zu verschieben, und wird diese nicht vor der Rückkehr aus Livadia empfangen. Wo der Empfang stattfinden wird, wird der Deputation seinerzeit mitgetheilt werden.

Die Adresse der Bulgaren an den Prinzen von Battenberg lautet: Die Vertreter des bulgarischen Volkes haben — in Würdigung Ihrer edlen Eigenschaften und durchdrungen von der festen Überzeugung, daß Sie die Interessen Bulgariens nicht bloß beherzigen, sondern auch mit allen Kräften vertheidigen werden, wie Sie dies schon im Befreiungskriege gethan — Ihrer Weisheit und Ihren erhabenen Gefühlen die künftigen Geschicke ihres Vaterlandes anvertraut und Sie aus freien Stücken einstimmig zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Die Deputation begibt sich mit dem Wahlacte zu Ihnen, nachdem die dermalige Regierung des Landes mittheilte, daß Sie uns mit der Zusicherung der Annahme der Deputation beeindruckt. Wir bringen Ihnen unsere Glückwünsche und die Versicherungen tieffester Ergebenheit dar und bitten Gott, er möge uns bald die Freuden schenken, Sie in einem Lande zu sehen, das durch die von ihm getroffene Wahl hochbeglückt ist. Unterzeichnet: Athimios, Bischof von Widdin, Präsident der Nationalversammlung; Gregor, Bischof von Russisch-Karainleff, Vizepräsident. Der Fürst beantwortete die Depesche mit dem Ausdruck der Dankbarkeit für die ausgesprochenen Gefühle und für seine Wahl, so wie mit dem Ausdruck der Sympathie für Bulgarien.

Neugesneigkeiten.

— (Centralisierung der patriotischen Hilfs- und Frauenvereine.) Am 6. und 7. d. M. tagte in Wien in mehrstündigen Sitzungen die von der Regierung einberufene Enquête zur Berathung und Feststellung der Grundsätze für die einheitliche Organisierung des „freiwilligen patriotischen Hilfsvereinswesens“ im Frieden und im Kriege. Minister v. Stremayr begrüßte, als Vorsitzender der Ministerkonferenz, die Enquête im Namen der Regierung und dankte in verbindlichster Weise für das bereitwillige Erscheinen der Damen und Herren aus allen Königreichen und Ländern der diesseitigen Reichshälfte zur Förderung des großen humanitären Zweckes. (Krain war hiebei durch Herrn Richard Mayer vertreten.) Den Vorsitz in sachlicher Beziehung führte der Landesverteidigungsminister Generalmajor Baron Horst. Gegenstand der Verhandlung war ein von der Regierung vorzeigte Entwurf des Statuts für die Vereinigung sämtlicher patriotischen Frauen-Hilfsvereine zu einem Centralverein. Zu den einzelnen Paragraphen wurden Ammendements eingebracht, die aber das Wesen, die Centralisierung nicht berührten, vielmehr wurde eine noch weitergehende Einigung, als die von der Regierung vorgeschlagene, acceptiert, indem die Sonderung zwischen den aus Männern gebildeten patriotischen Hilfsvereinen und den aus Frauen bestehenden Landesvereinen aufgehoben und nur in der Centralleitung zwei Sectionen für Herren- und Frauenvereine aufrechterhalten wurden. Ein von Baron Tinti gestelltes Anerbieten, daß der Wiener patriotische Hilfsverein sein ganzes Vermögen und seine Organisation dem neuen Institute zur Verfügung stelle, wurde mit Beifall aufgenommen. Die Bevölkerung wurde am 7. d. fortgesetzt und ist nach sehr eingehender Besprechung aller Grundsätze zu einem hoffentlich sehr gedeihlichen Abschluß gekommen. Sehr erhebend war vor Schlus der Sitzung der Moment, als die Enquête durch den Delegierten Baron Tinti unter allgemeinem Beifall das Ersuchen an den Vorsitzenden richtete, die allerunterthänigste Bitte der Enquête an die Stufen des Allerhöchsten Thrones zu bringen, es mögen Ihre k. und k. Majestäten der Kaiser und die Kaiserin das Protectorat über den Bund aller österreichisch-patriotischen Hilfsvereine zu übernehmen gerufen.

Der Graf verneigte sich zustimmend.

„Sie hat mir jedoch nicht gesagt, weshalb Sie Sie nicht heiraten,“ fuhr Lady Wolga fort, „und ich möchte Sie nicht zu einem Geständnis drängen. Ich dachte mir, daß der Heirat irgend ein Hindernis im Wege stände.“

„Ihr Vater verweigerte seine Einwilligung, und ohne diese wollte sie mich nicht heiraten.“

„Das war edel und recht. Ich ließ Sie zu mir bitten, mein lieber Graf, um Ihnen zu sagen, daß, wenn Alexa zu mir zurückkehrt, Sie freie Hand haben müssen, mich zu besuchen, ganz als ob sie meine Schwester und Sie ihr bevorzugter Bewerber wären.“

Der Graf sprach seinen Dank aus.

„Sie sagten: wenn Sie zurückkehrt,“ fügte er hinzu. „Unterliegt Ihre Rückkehr einem Zweifel? Beabsichtigt Sie bei Mrs. Ingestre zu bleiben?“

„Miss Strange ging, während ich verdrießlich war, fort,“ erwiderte Lady Wolga etwas verlegen. „Ihr Besuch bei ihr vorgestern abends im Garten wurde von Lady Markham bemerkt und übel gedeutet. Miss Strange war zu stolz, mir den Namen des Mannes, der sie aufgesucht, zu nennen, aber ich mutmaße, daß Sie es waren.“

„Das muß ein sonderbares Missverständnis sein,“ entgegnete der Graf. „Ich war an diesem Abend nicht in Clyffebourne; ich bin niemals hier gewesen, um Miss Strange allein zu sehen. Ich habe sie nie gesehen oder gesprochen, ausgenommen wenn Sie von meinen Besuchen wußten.“

(Fortsetzung folgt.)

und mit dem größten Jubel die Antwort des Vor-
sitzenden aufgenommen wurde, daß er die Zuversicht
hege, es werde dieser Bitte Willfahrtung zutheil werden.

— (Die Folgen des Krieges.) Das „Journal Officiel“ veröffentlicht einen sehr umfangreichen Auszug aus einem Berichte, welchen der Minister des Innern dem Präsidenten der Republik über die Maßregeln er- stattet hat, welche von der französischen Regierung in Ausführung des Artikels 16 des Frankfurter Friedens- vertrages zum Schutze der Gräber der in dem letzten Kriege gefallenen französischen und deutschen Militärs ergriffen worden sind. Der Bericht weist im einzelnen nach, wie das auf Grund jener Friedensbestimmung unter dem 4. April 1873 erlassene Gesetz, das Seitenstück zu den deutschen Gesetzen vom 2. Februar 1872 (betreffend die Soldatengräber in Elsaß-Lothringen), in 36 Departements und 1438 Gemeinden, welche die Gebeine von 87,396 Kriegern beider Nationen bergen, seine Anwendung gefunden hat. 37,859 Franzosen und 21,876 Deutsche ruhen in besonderen Gräbern; 27,661 Mann, deren Nationalität nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, sind unter gemeinschaftlichen Hügeln bestattet. Die Terrains, welche der Staat für diesen Zweck auf den Gemeinfriedhöfen, sei es unentgeltlich oder durch Kauf, erworben hat, erstrecken sich im ganzen auf 13,142 Meter, wovon 4919 auf französische, 5289 auf deutsche und 2933 Meter auf gemischte Gräber entfallen. Die Umfriedungen belaufen sich auf 12,050 Meter, nämlich 5739 für französische, 5373 für deutsche und 936 Meter für gemischte Gräber; sie haben 395,498 Francs gekostet. Die Grabstätten, welche der Staat auf den Friedhöfen erwarb, kosteten 704,225 Francs; außerdem hat er für die Anlegung besonderer Soldatenfriedhöfe 20,985 Francs, und für die Ausgrabung, respective Wiederbestattung 332,172, endlich noch an Entschädigungen für die Grundbesitzer, die auf eine solche nicht verzichteten, 42,537 Francs ausgegeben. Die Gemeinden und Privatcomités haben in Frankreich 349, die Familien 88, die deutsche Regierung 69 Denkmäler errichtet. Die französische Regierung hat ferner 25 große Weinhäuser mit monumentalem Schmuck und mit einer Ausgabe von 782,777 Francs aufgeführt. Die Gesamtausgabe für diesen frommen Zweck beläuft sich auf 2.287,896 Francs. In Deutschland wurden Grabmäler für in der Ge- fangenenschaft gestorbene Franzosen in 48 Städten errichtet.

Lokales.

Aus dem I. I. Landesschulrathe für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des I. I. Landesschulrathes für Krain in Laibach vom 1. Mai d. J., unter dem Vorsitz des Herrn I. I. Landespräsidenten Franz Kalinna Ritter von Urbanow, in Anwesenheit von sechs Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Anlässlich der von einem Ortschulrathe und der betreffenden Ortsgemeindevertretung beschlossenen Rückstellung der Nutzungen von Grundstücken, welche einem Schullehrer zur theilweisen Dotirung dienten, an die betreffende Ortschaft wurde auf Grund der über die Eigentums- und sonstigen Rechtsverhältnisse bezüglich jener Grundstücke gepflogenen Erhebungen von der Verfolgung eines Anspruches auf die erwähnten Nutzungen für den betreffenden Lehrer abgesehen, und wurden in Gemäßheit der Bestimmung des § 42 des Landesgesetzes vom 29. April 1873, Nr. 22, der entsprechend anderen Bestimmung zugewiesen.

Über eine Beschwerde, betreffend die Wahl zweier Ortschulratsmitglieder, wird nach dem Ergebnisse der diesjährigen Erhebung diese Wahl als den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend befunden und als geltig anerkannt.

Bon einer Mittelschuldirection in Vorlage gebrachte Nachtragsgesuche um Schulgeldbefreiung werden der Erledigung zugeführt.

Über mehrere Recurse wider Straferkenntnisse in Schulversäumnisfällen und Strafnachrichtsgegenstände in gleichen Fällen wird entschieden. — Geldausihilfs- und Remunerationsgegenstände werden erledigt.

Studie zur Urbarmachung des Laibacher Morastes.

Von A. T.

(Fortsetzung.)

Wie aber Seen und Sumpfe auch durch Kultivierung der sie umgebenden Gegend entwässert werden, mag folgendes Beispiel aus der nordamerikanischen Ansiedlungsgeschichte zeigen:

Vor mehreren Jahrzehnten siedelten sich englische Kolonisten in der Nähe der nordamerikanischen Salzseen an. Auch in unmittelbarer Nähe ihrer Kolonie befinden sich seichte, seähnliche Wasseranlauflungen. Die neuen Ankömmlinge fingen nun an, das ihnen zugewiesene Gebiet zu kultivieren. Feuer und Axt lichen immer mehr die Umgebung, und sie genossen in

Kürze reichlichen Lohn für ihre Mühen. Da zeigte es sich, daß einige umliegende Seen an Wassermenge geringer wurden, der Spiegel derselben wurde immer kleiner, bis zuletzt einige ganz verschwanden. Den Kolonisten war dadurch eine ausgezeichnete Bodenfläche für den Anbau zugefallen. Als aber in den Zeiten der Indianerkämpfe dieses Gebiet zu sehr den Angriffen der Rothäute ausgesetzt war und ihren Überrumplungen viele der englischen Ansiedler zum Opfer fielen, räumten diese das Feld, verließen Farm, Acker, Wiese und Weide und begaben sich unter den Schutz bevölkter Distrikte. Die so verlassene Gegend verwilderte, Wälder wuchsen wieder empor, und nach einigen Jahren kamen in dem niedrigst gelegenen Flächen neuerdings Wassersumpf zum Vorschein; diese entwickelten sich später mit dem fortschreitenden Uechwuchern der Gegend mit Wäldern und Geesträuchern, abermals zu förmlichen Seen.

Bei der Entwässerung und theilweisen Enthumung der vier Quadratmeilen großen Ebene, die sich im Südwesten von Laibach ausbreitete, hat also bis jetzt eingewirkt: die forschreitende Bodenkultur, die sich hier in der Vertilgung von Wäldern äußerte, ferner ist dem Abfluß des überschüssigen Wassers durch Anlegung des Gruber'schen Kanals vieles zuzuschreiben. Neuer Zeit nun will man mit vermehrter Anstrengung dahin arbeiten, daß die latent liegenden Naturkräfte auf dem Laibacher Morast ihrer Bestimmung, der Production von Lebensmitteln, zugeführt werden.

Um ein Uebel auszurotten, ist es nothwendig, die Ursache desselben zu ergründen und es sich angelegen sein zu lassen, seine jetzige Natur und Beschaffenheit zu studieren.

Dass die Torfschicht den einstigen auf der Morastfläche gewachsenen Pflanzen, respective deren Wurzeln und auch oberirdischen Bestandtheilen ihr Entstehen zu verdanken hat, ist angenommene Thatzache. Als Beweis dafür spricht, daß man im Stande ist, künstlichen Torf zu erzeugen, was auch in einigen Gegendern Norddeutschlands wegen Holzmangels factisch geschieht. Man ahmt hierin die Natur nach, indem man tief gelegenes Terrain mit Wasser, aber nur so hoch, wie es die Vegetation schnellwachsender Wasserpflanzen erfordert, füllt. Wenn sich nun, was schon im Laufe von einigen Jahren geschieht, im erweichten und verschlammten Boden der iminderten Fläche ein genugsam dichtes Wurzelgeflecht entwickelt hat, so wird das Wasser successive abgelassen und so die Verwelzung und Austrocknung desselben bewirkt.

Die Bildung des Torfes auf dem Laibacher Morast ging ganz analog vor sich, nur daß hier die Natur die Torferzeugung selbst bewerkstelligte. Man er sieht aus dem, wie der Torf entsteht, nun muß man aber auch seine Eigenarten, hauptsächlich sein Verhalten zum Wasser, ins Auge fassen. Der Torf hat die Eigenschaft, das Wasser in großer Menge aufzufangen und dasselbe nur sehr langsam abzulassen. Die Torfschicht liegt auf dem kultivierbaren Boden wie ein nasser Schwamm. Diese Decke des versumpften Bodens ist unproduktiv. Sie muß infolge dessen weggeschafft werden. Es ist dies die Hauptbedingung, um dahin zu kommen, daß sich der Laibacher Morast in ein blühendes und fruchtbare Feld verwandelt.

Wenn man den Lauf der Ereignisse, die sich auf die Trockenlegung oder Urbarmachung eines Sumpfes beziehen, verfolgt, so sieht man, daß zwischen jener Periode, in welcher der Sumpf noch unter Wasser stand, und dem Zeitpunkte, wo er der Menschheit schon Nutzen trägt, ein Zwischenraum ist. Darnach ergeben sich folgerichtig auch die Arten der Entwässerungsarbeiten.

In der ersten Periode der Entwässerungsarbeiten ist daher hauptsächlich auf eine gehörige, gut angelegte Ableitung des überschüssigen oder stehenden Wassers zu sehen, was am besten durch gut angelegte Kanäle erreicht wird. Durch Höhenmessungen der Morastfläche müssen die tiefsten Lagen eruiert werden, daraus ergeben sich auch die Richtungen der Entwässerungsgräben. Diese Abzugsgräben haben den Zweck, das überschüssige oder gar lagernde Wasser zu entfernen, und das wird auch geschehen, wenn die Kanäle richtig der Terrainlage angepaßt sind. Wenn Bäche oder Flüsse die zu entwässernden Sumpfe in ungerader Richtung durchziehen, also Krümmungen bilden, so ist durch Durchstiche ein möglichst gerader Lauf derselben herzustellen. Dadurch wird der schnellere Ablauf des Wassers sehr bedeutend befördert.

Nun wird eine gute Kanalisation wod das überschüssige Wasser entfernen, aber die Torfschicht vom Wasser befreien wird sie nicht. Ebenso wird ein Entwässerungsgraben zur Vertrocknung der seine Ufer umfassenden Torfschicht gar nichts oder nur auf sehr unbedeutende Distanzen beitragen. Das verworrene Wurzelgeflecht ist zu dicht und das von denselben aufgesaugte Wasser zu fein und dünnröhig verheilt, als daß es so ohne andere Mittel aus denselben sich entfernen würde. Die Torfschicht muß ganz entfernt werden, und das geschieht entweder durch das Brennen oder Schneiden derselben. Zugleich ist auf die Erhaltung und eventuell neue Anlage von Kanälen zu

schauen; auch muß, um die Morastfläche der Endbestimmung, d. i. dem Anbau zuzuführen, der Torf sobald als möglich entfernt werden.

(Schluß folgt.)

— (Priesterweihe.) Von den 9 Hörern des dritten Jahrganges der hiesigen theologischen Lehranstalt wurden kürzlich vier zu Presbytern geweiht; es sind dies die Herren: Valentin Erzen aus Selze, Johann Janežić aus St. Veit bei Sittich, Fr. Perpar aus Dobersnik und Johann Smrekar aus St. Helena.

— (Zum Mord in der Lattermannsallee.) Der Schuhmacher Alois Holzmann aus Schischka, dessen Aufsindung in der Lattermannsallee im schwerverletzten Zustand wir bereits gestern gemeldet haben, ist noch im Laufe des gestrigen Vormittags verschieden, ohne zum Bewußtsein gelangt zu sein. Die Umstände, unter denen der Unglüdliche seinen Tod fand, sind so mit zur Stunde noch nicht authentisch festgestellt, wengleich verschiedene circulierende Gerüchte, die unbeglaubigt wiederzugeben wir jedoch Anstand nehmen müssen, den Vergang des traurigen Vorfalls in mehr oder minder plausibler Weise zu erklären versuchen. Die Verwundungen Holzmanns bestehen in mehreren schweren Kopf- und Halswunden, deren äußerer Charakter auf die Anwendung eines wichtigen Metallinstruments — Faschinemessers, einer scharfen Haue u. dgl. — schließen lassen. Auffallend ist der Umstand, daß in größerer Entfernung vom Schwerverletzten ein leerer Portemonnaie gefunden wurde, auch die Sackuhr wird angeblich vermisst, doch ist noch nicht constatiert, ob die Veranlagung des Getöteten vom eigentlichen Attentäter oder einer dritten, später dazugekommenen Person, die die günstige Gelegenheit dazu benützen wollte, durchgeführt wurde. Zwei Männer in der Lattermannsallee sollen den Schwerverletzten bald nach Mitternacht aus größerer Entfernung wiederholt stöhnen gehört haben, hielten ihn jedoch für einen Betrunkenen und kümmerten sich nicht weiter um ihn. Die gerichtliche Untersuchung wird den Sachverhalt hoffentlich bald klären.

— (Konzert Gerbic-Karinger.) Eine angenehme Unterbrechung der heuer bei dem gänzlichen Abgang eines größeren Orchesters besonders langweiligen saison morte brachte das vorgestrigene Konzert im landschaftlichen Redoutensaal. Das Programm beschränkte sich zwar nur auf Klavier- und Gesangsspiecen, bot jedoch immerhin des Interessanten genug und befriedigte das ziemlich zahlreich erschienene Publikum, welches, in der Mehrzahl dem jüngeren und jüngsten Theile des schönen Geschlechtes angehörig, alle Nummern mit großem Beifalle aufnahm. Die quantitativ bedeutendste Leistung war jene des Fr. Valentine Karinger, einer angehenden Klavierkünstlerin, deren schönes Talent schon einmal an dieser Stelle anlässlich ihrer vor ungefähr zwei Monaten im hiesigen Theater stattgefundenen erfolgreichen Production lobend hervorgehoben wurde. Obwohl diesmal geradezu überbürdet, bewältigte sie ihre Aufgabe doch recht glücklich und trug fünf selbständige Klavierstücke, darunter namentlich Mendelssohns „Capriccio brillant“ und die „Tannhäuser“-Phantasie von Raff mit großer Fertigkeit und gutem Ausdruck vor; die Heller'schen Konzessen „Im Walde“ und „Die Jagd“, dann Chopins „Prélude“ gaben ihr Gelegenheit, ihre bedeutende Fingergeschicklichkeit glänzen zu lassen. Außerdem besorgte sie mit einer erstaunlichen Ausdauer zu den von Herrn Gerbic vorgetragenen Gesangssnummern die Pianofortebegleitung, und hätten wir diese bei den garten Stellen der Schubert'schen Lieder nur etwas därfreter gewünscht.

Herr Gerbic sang die große Tenorarie aus „Linda di Chamounix“ von Donizetti, dann die Lieder: „Kam?“ und „Mornar“ von Jenko, und erzielte mit seiner, durch ein sympathisches Organ gehobenen schönen und gefühlsvollen Ausdruck nach jeder Piece unermüdlichen Beifall und wiederholte Hervorruhe. Eine der spannendsten und wirkungreichsten Nummern war der Chor aus Bagins czechischer Oper „Križari na moru“, welcher bereits bei der Serenade am 23. v. M. sehr gefallen hatte und auch vorgestern vom Männerchor der Čitalnice mit anerkennungswürdiger Bravour vorgetragen wurde.

— (Ein Taugenichts.) Der aus Nassau im Gerichtsbezirke Krainburg gebürtige 21jährige Johann Windischer, seines Zeichens Schneidergeselle, in freien Stunden jedoch auch Kellner und Taschenräuber und als letzterer bereits wiederholt abgestraft, hatte sich nach seiner im Jahre 1878 erfolgten Entlassung aus der Strafanstalt im Laibacher Inquisitions-Hause für einige Monate nach Triest begeben, woselbst er sein zweites Handwerk, die Kellnerei, betrieb. Da dasselbe für ihn jedoch nicht jenen goldenen Boden besaß, den er bei seinen vielseitigen Talenten vom Schicksal beanspruchen zu können glaubte, ging er, rasch entflohen, nach Graz, in der sichern Erwartung, dasselbst ein geeignetes Terrain zur Ausübung seines ihm offenbar am meisten zusagenden dritten Gewerbes, bestehend im Taschenziehen, Uhrenabzwicken u. dgl., zu finden. Zuvor hatte er noch, um sich wenigstens ein Zeugnis seines Wohlverhaltens zu verschaffen, das zugleich der Behörde gegenüber seinen eigentlichen Beruf maskieren sollte, sein Wanderbuch gefälscht, indem er aus demselben mit Zuhilfenahme von Chlorkalk den „Schneidergehilfen“ verschwinden ließ und

sich ein, angeblich vom Triester Magistrat am 15ten Jänner 1879 vidimierte Zeugnis hineinschrieb, das jedermann künd und zu wissen that, daß J. Windischer beim Gastwirth Friedrich Reiner in Triest in der Zeit vom 15. September 1878 bis 15. Juli 1879 treu und redlich die Dienste eines Gantmeds verrichtet habe. Das Geschäft des Uhrenzwickens und Ausräumens von Damenpaletotäcken scheint unserm Helden sehr flott vonstatten gegangen zu sein, da er sich sogar veranlaßt fühlte, einen Freund in der Heimat brieslich ganz ungeniert aufzufordern, zu gleichem Zwecke nach Graz zu kommen und sich daselbst mit ihm befußt Geschäfts- ausdehnung zu associieren. Dieser Brief sollte jedoch für unsern Helden zum Unheile werden. Der mit einer so schmeichelhaften Einladung beehrte "gute Freund" hatte nämlich nichts Besseres zu thun, als dieselbe der Justiz vorzulegen, infolge dessen J. Windischer von der Grazer Polizei eruiert und dem dortigen Landesgerichte übergeben wurde, das sich mit ihm in einer am 7. d. M. ihm zu Ehren ausgeschriebenen Schlusshandlung sehr eingehend beschäftigte. Der Gerichtshof war engherzig genug, die im Besitze des J. Windischer vorgefundene zahlreichen Dietrichs u. s. w. als compromittierende corpora delicti anzusehen und desgleichen auch der parol d'honneur - Versicherung des Angeklagten, daß er sich im Jahre 1877 in Bombay in Ostindien befunden habe, mit Rücksicht auf den, den Acten beigelegten Meldzettel über die gleichzeitige längere Anwesenheit des Angeklagten in dem seiner Willigkeit wegen sehr renommierten "Hotel Babek" in Laibach ein hartnäckiges Mißtrauen entgegenzusehen und ihn schließlich wegen des Verbrechens des Betruges, der Uebertragung des Diebstahls und der Landstreiche zu neunmonatlicher Kerkerstrafe zu verurtheilen, nach doreu Persolvierung ihm unter einem ein weiterer längerer Freiplatz in der Zwangsarbeitsanstalt decretaliter zugesichert wurde.

— (Herabsetzung des Bank-Zinsfußes.) Der Generalrat der österreichisch-ungarischen Bank hat in der Sitzung vom 8. d. M. beschlossen, vom 9. d. M. an den Bankzinsfuß um ein halbes Prozent herabzusetzen, daher derselbe nunmehr für den Wechselcompte vier Prozent, für Darlehen fünfeinhalb Prozent beträgt.

— (Reclams Universal-Bibliothek.) Die von der Verlagshandlung Philipp Reclam in Leipzig vor mehr als einem Decennium ins Leben gerufene allbekannte "Universal-Bibliothek" hat sich im literaturfreudlichen deutschen Publikum eine so vielseitige Auseinandersetzung errungen, wie sie in gleichem Maße bisher noch keinem ähnlichen buchhändlerischen Unternehmen zutheil geworden ist. Um besten spricht hiefür der Umstand, daß die Reclam'sche Bibliothek mit April d. J. bereits ihr 1160. Bändchen erreicht hat und sicherlich noch einer weit größeren Ausdehnung entgegen geht. Findet sich auch unter den vielen Bändchen, wie dies nicht anders zu erwarten ist, so manches unbedeutende oder antiquierte Produkt, namentlich aus dem Gebiete der dramatischen Literatur, obwohl andererseits auch diese Lieferungen in Bühnen- und Dilettantekreisen zahlreiche Abnehmer finden, so ist doch nicht zu leugnen, daß die Zusammenstellung der Bibliothek im großen und ganzen mit literarischem Geschmacke durchgeführt ist und das Versprechen der Verlagshandlung: die hervorragendsten Schöpfungen der deutschen und fremdländischen Literaturen dem Publikum zu einem bisher gar nicht für möglich erachteten billigen Preise zugänglich zu machen, vollgültig einhält. Bei dem großen Umfang, zu dem die Reclam'sche Bibliothek bereits angewachsen ist, würde es unsern Raum selbstverständlich weit übersteigen, wollten wir die hervorragendsten Theile derselben auch nur nominativ anführen, wir verweisen daher auf das der heutigen Nummer der "Laib. Zeit." beiliegende vollständige Verzeichnis, das sämtliche bisher erschienenen 1160 Bände aufzählt. Ein Blick auf dasselbe wird sicher jeden Bücherfreund überzeugen, daß seiner Bibliothek noch so manche literarische Perle mangelt,

zu deren Anschaffung die genannte Bibliothek, von der bekanntlich jede einzelne Nummer zum Preise von 20 Pf. käuflich ist, die beste Gelegenheit bietet.

Der heutigen "Laibacher Zeitung" liegt das vollständige Verzeichnis der Reclam'schen

Universal-Bibliothek

bei. — Complettes Lager dieser billigen Bibliothek, auch im eleganten Original-Einbande, hält Jg. v. Kleinmahr & Feß. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. — Bei Bestellungen geügt die Angabe der Nummer.

Neueste Post.

Original-Telegramme der "Laib. Zeitung."

Wien, 9. Mai. Dem "Fremdenblatt" zufolge verlautet in Abgeordnetenkreisen auf das bestimmtste, die Session des Reichsrathes werde am 17. Mai durch den Kaiser mit einer Thronrede feierlich geschlossen werden.

Eine Konstantinopler Meldung der "Politischen Korrespondenz" warnt, den russisch-türkischen Allianzgerüchten allzu große Bedeutung beizumessen.

Die Versammlung der 112 nahm einstimmig das bekannte Programm an.

Prag, 9. Mai. Der staatsrechtliche Gesamtklub beschloß, daß in den Wahlcurien der Städte und Landgemeinden hinsicht kein Mitglied des Adels kandidiere.

Berlin, 9. Mai. Der Reichstag beschloß, einen Theil der Zolltarifvorlage an eine Achtundzwanziger-Kommission zu verweisen, einen Theil aber im Plenum zu berathen.

Madrid, 8. Mai. Kronprinz Rudolf kehrte mittags von der Jagd zurück, empfing das diplomatische Corps und begibt sich morgen ins Escorial und Montag nach Sevilla.

London, 9. Mai. Im Unterhause erklärte die Regierung, England willigte in die Vermittlung in der griechischen Frage durch die Botschafter in Konstantinopel. Frankreich und England kamen betreffs sechsmonatlicher Verlängerung des Handelsvertrages überein.

London, 9. Mai. Den "Daily News" zufolge beabsichtigt die Regierung, 5000 Mann Verstärkungen nach Natal zu senden. Die "Times" melden, daß Drummond Wolff nach erfolgter Installierung Aleko Paschas nach England zurückkehren wird.

Berlin, 8. Mai. (N. fr. Pr.) Die heutige Fortsetzung der Zolldebatte bot minder hervorragende Momente als die früheren Sitzungen. Wichtig erscheinen Laskers entschiedene Erklärungen gegen Bennigsen, seine scharfen Kritiken Bismarck'scher Detailangaben und des Briefes an Thüingen. Durch Bismarcks heftige Antworten gegen Lasker, durch seine Beschwerde über die Zulassung Lasker'scher Neußerungen über unzulässige Angaben des Reichskanzlers, und durch seine gegen den Präsidenten selbst geübte Kritik, welche dieser würdig zurückwies, bekam die Verhandlung ein sehr lebhaftes Colorit. Bismarck war erst auf die Nachricht von Laskers Rede herbeigeeilt. Windthorsts Rede bedeutet auch betreffs der Finanzzölle eine fast vollständige Annahme des Programms des Reichskanzlers.

Madrid, 7. Mai. Se. Majestät der König und Se. f. und l. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf besuchten heute das Museum und werden sich am Freitag in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Leopold von Baiern nach dem Escorial verfügen. Der Kronprinz gedenkt bis Ende Mai in Spanien zu verweilen und wird sich mit seinem Schwager und dem Könige nach La Granja begeben.

London, 8. Mai. Nach einer Meldung der "Times" aus Gundamuk vom 8. Mai ist Jakub Khan mit mehreren Würdenträgern und Familiengliedern heute im englischen Lager eingetroffen.

Petersburg, 8. Mai. Der Gouverneur von Astrachan telegrafierte am 7. Mai, daß in Astrachan Fälle von Erkrankungen am Ausschlagtyphus vorkommen seien, wogegen entsprechende Maßregeln getroffen wurden. Der allgemeine Gesundheitszustand ist übrigens gut, bei 21 Wärmegraden.

Belgrad, 8. Mai. Heute wurde der provisorische Handelsvertrag mit Italien auf Grundlage der Meistbegünstigung und der Bestimmungen des mit England abgeschlossenen Vertrages unterzeichnet.

Konstantinopel, 8. Mai. (Pol. Kor.) General Obrutschew, begleitet von Oberst Schepeloff, ist in Philippopol eingetroffen, und die im Namen des Kaisers von Russland an die Bevölkerung Ostrumeliens erlassene Proclamation ist bereits zur Vertheilung gelangt. Wiewol der Eindruck der Proclamation auf die bulgarische Bevölkerung sichtlich ein deprimierender ist, ist doch Aussicht vorhanden, daß man sich den Mahnworten des Kaisers und den Bestimmungen des Berliner Congresses fügen und vorerst Ruhe und Ordnung halten werde.

Telegrafischer Wechselskurs

vom 9. Mai.

Papier-Rente 66:75. — Silber-Rente 67:30. — Gold-Rente 79:10. — 1860er Staats-Anlehen 125:25. — Bank-Aktionen 822. — Kredit-Aktionen 260:75. — London 117:50. — Silber 9:38:1. — R. f. Münz-Dukaten 5:54. — 20-Franken-Stücke 9:38:1. — 100-Reichsmark 57:80.

Wien, 9. Mai, 2½ Uhr nachmittags. (Schlusskurse.) Kreditaktionen 260:60. 1860er Lose 125:1. 1864er Lose 161:30. Österreichische Rente in Papier 66:75. Staatsbahn 266:1. Nordbahn 222:50. 20-Frankenstücke 9:39. ungar. Kreditaktionen 24:1:1. Österreichische Francobank —. Österreichische Anglobahn 114:50. Bombarden 76:75. Unionbank 76:60. Lloydactien 648:1. Türkische Lose 20:1. — Communal-Anlehen 114:60. Egyptische Goldrente 79:10. ungarische Goldrente 92:75. Fest.

Angekommene Fremde.

Am 9. Mai.

Hotel Stadt Wien. Maximovic, Kfm. Agram. — Stein, Frisch, Entremont, Cvic und Bluth, Kaufleute, Wien. — Fin. Hoflieferant, Graz. — Chon, Fabrikant, Wörlitz. — v. Bruns-wil, f. f. Leut. — Begger, Linz. — Urbantschitsch, Höflein. — Deu. f. f. Bezirksrichter, Tschernembl. — Berger, Budapest. Hotel Elefant. Sapla, Kfm., Sturia. — Ulmar Lazar, Geschäftsrat, Mähren. — Garzoroli, Senojetz. — Abel, Kfm., Wien — Kastreuz, f. f. Lieutenant, Rudolfswerth. Kaiser von Österreich. Isler, Handelsrat, Reichsdorf.

Verstorbene.

Den 8. Mai. Agnes Jenko, Inwohnerstochter, 12 J. Civilspital, Gehirnhautentzündung. Den 9. Mai. Maria Doberlet, Hausbesitzerin, 61 J. Ternauergasse Nr. 13, Rothlaß. — Andreas Babin, 61 J. Stationsschiff-Gattin, 26 J. Rathausplatz Nr. 17, Lungentuberkulose. — Philipp Dolcher, Hausbesitzer und Schlossermeister-Sohn, 4 J. 3 Mon. Elisabeth-Kinderhospitäl, Diphtheritis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wet.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 m ge- reduziert	Lufttemperatur nach Gefüll +10:3	Windrichtung Süd	Windstärke 5 Minuten in Windmetres	Witterungs- zustand
7 U. M.	730:17	+10:3	S. schwach	bewölkt	13:60	
9. 2. R.	727:62	+17:8	SD. mäßig	bewölkt	Regen	
9. " Ab.	725:01	+11:2	SD. schwach	Regen		

Vormittags angenehm, warm; nachmittags Regen. Das Tagessmittel der Wärme + 13:1°, um 0:1° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg

Eingesendet.

Ein tausendfach bewährtes Hausmittel ist Gaisl's Reinigungs-Thee. Selber soll namentlich am Vande in seinem Hause fehlen, damit man jederzeit ein Mittel an der Hand hat, das oft momentan auftretende Unwohlsein bei Kindern und Erwachsenen zu bannen, bevor eine oft den Tod bringende Krankheit daraus entsteht. Wegen seines billigen Preises (Ein-Packet 30 oder 50 fr.) ist wol jeder Mensch im stande, sich dieses erprobte Mittel anzu schaffen und vorrätig zu halten.

Echt zu beziehen durch die Apotheke des P. Birnbäcker (Hauptdepot) in Klagenfurt; — in Laibach: v. Trnöczi; — Adelsberg: A. Leban; — Kainburg: C. Schautz; — Krainina: F. Meniga; — Loitsch: A. Scalla; — Agram: S. Mittelbach.

Börsenbericht. Wien, 8. Mai. (1 Uhr.) Die Börse verkehrte bis gegen Schluss in theilweise stürmischer Haufe. Flache Berliner Kurse und von Berlin importierte Gerüchte dämmten

Geld Ware

<p